



GLÜCKAUF BOTE



Herausgeber: Bergknappen - Verein Penzberg OB e. V.



Ausgabe NR. 13

Juli 2011

Informationsblatt für die Mitglieder des
Bergknappen-Vereins Penzberg OB e. V.

www.bergknappenverein-penzberg.de

Redaktion, Gestaltung und Druck:

Peter Glück ☎ 08856/4096

Heinz Mehlretter ☎ 08856/9620

Manfred Kapfhammer ☎ 08856/2430

Liebe Kameradinnen und Kameraden,

am 26. Februar 2011 fand unsere Mitgliederversammlung mit Vorstandsneuwahlen statt. Mit der Ausnahme des 2. Schriftführers wurden alle Vorstände in Einstimmigkeit in ihren Ämtern bestätigt. Werner David nimmt nunmehr diese Position wahr.

In der nun begonnenen Wahlperiode sind sehr wichtige Entscheidungen zu treffen. Die Zukunft unseres Museums zu sichern, ist dabei die vorrangigste Aufgabe.

Die Personalfrage eine künftige Vorstandschaft betreffend, wird ebenfalls ein nicht einfach zu lösendes Thema werden. Denn alle Kameraden, die in der derzeitig wirkenden Vereinsführung die Verantwortung tragen, werden älter. Über diese oder jene Positionen muss jedenfalls schon kurzfristig nachgedacht und auch entschieden werden.

Lilly Brandl und ihre Söhne organisierten am 1. April zusammen mit Werner David erneut ein Schafkopffest im Glückauf Stüberl. Dank der hervorragenden Vorbereitung durch diese bewährte Mannschaft war diese Veranstaltung ein sehr großer Erfolg. Respektable und gut ausgesuchte Preise konnten den Teilnehmern übergeben werden. Für dieses arbeitsaufwändige Engagement, der Brandls sowie von Werner David, bedankt sich der Vorstand ganz besonders. Wir hoffen zuversichtlich, dass dieses bewährte Team, jene für uns wichtige Öffentlichkeitsarbeit, auch künftig mit so großer Freude wahrnehmen kann.

Leider mussten einige Kameraden ihre letzte Grubenfahrt antreten, so auch unser langjähriger 1. Vorstand und Ehrenmitglied Walter Knirzinger. Ihm wird in dieser Ausgabe ein Nachruf gewidmet.

Ebenso begrüßen wir an anderer Stelle noch namentlich unsere neuen Mitglieder.

Wie immer rufe ich Sie auf, besuchen Sie unsere Stammtische. Dort informieren Sie die Vorstände über die vergangenen und künftigen Vereinsgeschehnisse.

Liebe Kameradinnen und Kameraden, unaufhaltsam schreitet die Zeit fort. Auch unsere Kameraden, welche noch eingefahren sind, werden leider immer weniger. Unseren Verein einem Wandel zu unterziehen wird immer dringlicher. Sicherlich wird damit unser Weg, hin von einem reinen Traditionsverein zu einem Traditionsförderverein markiert. Auch unsere Mitgliederstruktur wird zwangsläufig in der Zukunft eine andere sein. In der Summe betrachtet, bedeutet das natürlich auch für uns, dass die Vorstandschaft mittelfristig verjüngt und neu besetzt werden muss. Heute rufe ich vor allem unsere jüngeren Mitglieder dazu auf, sich für die interessante und wichtige Aufgabe unserer Vereinsführung mit Museumsbetreuung zu interessieren. Damit, das muss ich auch erwähnen, ist mit der Besetzung der Vorstandspositionen

natürlich auch die Existenzfrage des Bergknappenvereins Penzberg verbunden.

So liebe Kameraden, nun viel Freude an der jetzt folgenden Lektüre.

Peter Glück

Historisches Stadtmodell – Penzberg um 1910

Im Jahr 1911 wurde die Gemeinde Sankt Johannisrain in Penzberg umbenannt. Als vor etwa zwei Jahren im Rathaus der Gedanke reifte, an diese Namensänderung im Jahr 2011 durch eine Reihe von Festlichkeiten zu erinnern, fasste der Vorstand der Kulturgemeinschaft bald den Entschluss, ein Modell in Auftrag zu geben.

Der heutige Stadtkern (damalige „Bergarbeiter-Colonie“) und vor allem die wichtigsten Gebäude des Bergwerks sollten so dargestellt werden, wie sie um das Jahr 1910 ausgesehen haben.

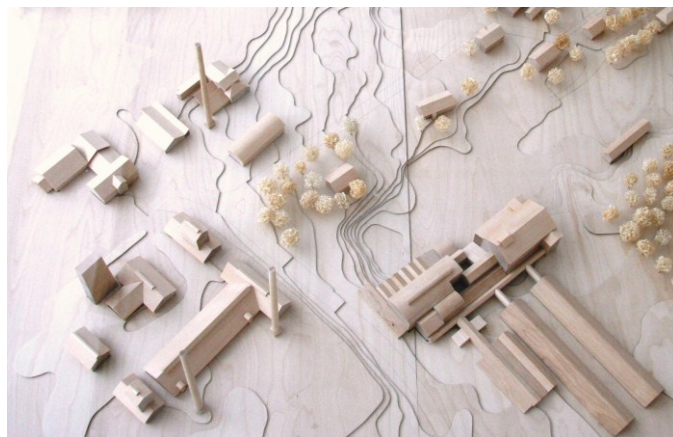


Foto: Stadt Penzberg

Bergwerksbereich um 1910

Aus Unterlagen des Stadtarchivs, zahlreichen alten Lageplänen des Bauamtes und aus privaten Fotosammlungen musste in langwieriger Kleinarbeit der damalige Ortskern rekonstruiert werden. Einen kompletten Lageplan aus dieser Zeit gab es nicht.

Über Herrn Hermann Weinrich, unseren ehemaligen Stadtbaumeister, konnten wir nach einer Ausschreibung die Firma Josef Neubauer Modellbau in München mit der Herstellung des Modells beauftragen.

Die Zusage einer starken finanziellen Hilfe durch die Jubiläumstiftung der Vereinigten Sparkassen erleichterte die Finanzierung. Hinzu kamen großzügige Spenden von Privatpersonen und Firmen.

Als dann der Vorstand des Bergknappenvereins beschloss, sich an dem Projekt finanziell und auch durch Informationen zu beteiligen, waren die Weichen gestellt.

Gut ein Jahr zogen sich die Arbeiten hin, bis das Modell fertig war. Nach einem von der Stadt organisierten Festabend am 4. Februar 2011, der in der neuen Aula der Heinrich-Campendonk-Realschule stattfand, konnten wir das Modell der Öffentlichkeit präsentieren. Die Bergknappen führten die Gäste mit brennenden Grubenlampen zum Stadtmuseum, in dem das Modell aufgebaut war. Ergänzt wurde die Ausstellung durch 19 Karikaturen von Egbert Greven, auf denen er markante Ereignisse aus dem Jahr 1910 humorvoll darstellte.

In den nächsten gut zwei Wochen besuchten an acht Öffnungstagen rund 800 Besucher die Ausstellung. Dies war ein beachtlicher Erfolg. Uns wurde immer wieder bestätigt, dass die € 20.713,--, die das Modell kostete, eine gute Investition für die Allgemeinheit darstellen.

Den Besuchern wurde deutlich gemacht, dass die Entstehung der damaligen Bergarbeiterkolonie – und damit der heutige Stadtkern – die Folge der Entwicklung des Kohlenbergbaus in Penzberg war.



Foto: Th. Kapfer-Arrington

im Stadtmuseum

Dies soll das Modell weiterhin verdeutlichen – ganz im Sinne des Bergknappenvereins.

Bis auf weiteres kann das Modell im Parterre der Rathauspassage besichtigt werden. Dort angebrachte Erklärungen dienen der Orientierung. Bürger, die noch die Bergwerkszeit erlebt haben, werden sich beim Betrachten des Modells an viele eigene Erlebnisse erinnern, später zugezogene Bürger und auch auswärtige Gäste können dabei vieles über die Wurzeln Penzbergs erfahren.

Schließlich darf ich allen danken, die in irgendeiner Weise unser Projekt unterstützt haben, das Projekt der Kulturgemeinschaft und des Bergknappenvereins.

Ehrenfried Mock

1. Vorsitzender der Kulturgemeinschaft

Museumsarbeit in Penzberg

Fragen Fremde in Penzberg, wo denn das Museum zu finden sei, so es heißt oftmals „Ein Museum - gibt es hier nicht“. Stattdessen könnte zurückgefragt werden „Welches meinen Sie denn“, gibt es doch in unserer Stadt inzwischen zwei sehenswerte und sehr unterschiedliche Museen: das Bergwerksmuseum und das Stadtmuseum. Räumlich liegen sie nicht weit auseinander und auch die Zusammenarbeit klappt wunderbar. Gemeinsam arbeitet man daran, nach außen hin besser sichtbar zu werden und in einem zeitgemäßen Rahmen die historischen und künstlerischen Themen zu vermitteln.

Das Stadtmuseum ist das Ausstellungshaus der Stadt. Wechselnde Ausstellungen zu verschiedenen Themen stehen neben der Dauerausstellung über Leben und Wohnen in der

ehemaligen Bergarbeiterstadt und dem Gedenkraum zur Mordnacht. Das alte Bergarbeiterhaus selbst ist ja das erste Ausstellungsstück!



Foto: Gerhard Prantl

Wohnküche

Dennoch leben wir in einer modernen, aufgeschlossenen Stadt und empfangen heutige Besucher: Also sind aktuelle Themen und nach heutigen Maßstäben aufbereitete Geschichte gefragt. Das kleine Haus bietet eine Fülle solcher Anregungen. Besuchergruppen und Schulklassen werden fachkundig geführt oder bekommen ausführliche Informationen über einen Audioguide. Arbeitsblätter für junge Besucher und haus-eigenen Publikationen ergänzen das Angebot.



Foto: Stadtmuseum Penzberg

Pferde im Garten

In diesem Jahr ist das Ausstellungsprogramm dem expressionistischen Künstler Heinrich Campendonk gewidmet, der als Jüngster der Blauen Reiter natürlich an dem 100-jährigen Jubiläum der Gruppe ebenfalls seinen Anteil hat. Im Oktober 1911 kam er auf dem Penzberger Bahnhof an und wurde von

Franz Marc mit dem Fuhrwerk nach Sindelsdorf gebracht. Die Penzberger Koloniehäuser und die Bergwerksschornsteine tauchten bald schon als Motiv in seinen Bildern auf. Campendonks Interesse an Penzberg hat aber vor allem sein Freund Albert Winkler geweckt, der Penzberger Lehrer und Stadtrat. Beide waren vom gleichen Geburtsjahrgang und daher gemeinsam beim Militär. Deshalb malte Campendonk nach dem Krieg seine Penzberger Bilder und war als Künstler Zeitzeuge der hier stattfindenden Revolution.

Was macht aber diesen Künstler heute für uns in Penzberg so interessant, daß ihm gleich zwei große Ausstellungen ausgerichtet werden? Viele auswärtige Besucher kommen, weil die Gruppe Der Blaue Reiter mit Franz Marc und Wassily Kandinsky und der berühmten Ausstellung 1911 in München für die Geschichte der Kunst überaus bedeutsam wurde. Campendonk können sie als großen Künstler jetzt in Penzberg entdecken, denn lange Zeit wurde er auf seinen Wunsch hin nicht mehr ausgestellt. Penzberg findet mit dem Werk dieses Künstlers Anschluss an die umgebende reiche Kunst- und Museumslandschaft und es kann stolz sein, als Museumsstandort mit der wachsenden Bekanntheit des Künstlers Campendonk zusammen aufzublühen.

Der heftige Kampf um die Anerkennung der Kunst der Blauen Reiter liegt 100 Jahre zurück und viele Menschen nehmen es mit Verwunderung auf, dass dieser Disput in Penzberg heute noch ernsthaft geführt wird. Um die gleiche Zeit kamen damals auch die ersten Automobile auf die Straßen und riefen gleichermaßen Begeisterung und Angst hervor. Zwar kann man auch heute noch getrost zu Fuß gehen und fördert damit seine Gesundheit – doch ist damit der Siegeszug des Autos seither nicht infrage gestellt.

Am Künstler Heinrich Campendonk haben sich in Penzberg seit dem letzten Jahr heftig geführte Diskussionen entzündet. Von manchen wird der Sinn jeglicher Investition in dieses Thema bestritten, von anderen hingegen wird die mit Campendonk verbundene Entwicklungschance für die Stadt begeistert begrüßt. Das Bild der Stadt, in der wir leben und in der wir in Zukunft leben wollen, ist keineswegs bei allen gleich. Penzbergs kulturelle Prägung kam traditionell aus der Arbeiterbewegung. Doch führen heute hier viele Menschen ein ganz anders geartetes Leben. Trotz oder gerade wegen dieser unterschiedlichen Haltungen gilt es die Frage zu stellen: Welche Rolle kann und soll kulturelle Bildung in Penzberg spielen? Welchen Platz soll sie bei uns einnehmen?

Ein Museum, gleich ob es sich der Geschichte wie das Bergwerksmuseum oder der Kunst wie derzeit das Stadtmuseum widmet, hat einen in der Verfassung verankerten gesellschaftlichen Bildungsauftrag zu erfüllen. Und Bildung heißt vor allem: Neues kennen zu lernen, den Horizont zu erweitern – auch wenn darin für manchen ein gutes Stück Provokation steckt.

Gisela Geiger
Leiterin Stadtmuseum Penzberg

Zum Stammtisch am 19. April, diesen Jahres, hatte sich als Gast Herr Ehrenfried Mock eingefunden. Bekanntlich befasst sich Herr Mock sehr intensiv mit unserer Stadtgeschichte. Wir erhielten von ihm in Kopie mehrere Zeitungsartikel aus dem Jahre 1911. Einen davon geben wir nun im Wortlaut wieder. In unregelmäßiger Folge, werden weitere erscheinen.

Barbarafest 1911

Penzberg, 21. Aug. (Barbarafest). Eine echt bergmännische Feier ist es, dass jährlich wiederkehrende Fest zu Ehren der hl. Barbara, der Schutzpatronin des Bergmannsstandes. An Ihr soll

jeder Bergmann fröhlich und guten Mutes sein und den Höchsten um Schutz bitten gegen die ihm stets dräuenden Gefahren im Inneren der Erde. Die Oberbayerische Aktiengesellschaft für Kohlebergbau hat auf ihren Gruben den gestrigen Sonntag als zu begehenden Barbarafesttag bestimmt, da eigentlich der 4. Dezember der hl. Barbara gewidmet ist.

Der Kirchenzug der Knappschaft mit Fahne erfolgte in Penzberg (auch in Hausham) unter Musikklangen und Böllerschüssen und dem Geläute der Glocken des Gotteshauses.



Quelle: Pfarrei Christkönig

Barbarakirche 1890

Nach Beendigung des Festgottesdienstes zog man wieder zurück vor das Direktionsgebäude, woselbst innerhalb des zu einem Kreise formierten etwa 300 Mann starken Knappschaftsfestzuges die Ehrungen der heurigen neun Jubilare für langjährige Dienstzeit bei der Oberbayerischen Aktiengesellschaft vorgenommen wurde. Es sind die Herren Michael Gabler und Johann Schmuck II für 40 jährige Dienstzeit, die Herren: Andreas Tempfer, Maschinist, die Hauer Georg Eisend, Georg Eichner, Christian Jaus, die Tagarbeiter Michael Blum, Benedikt Hörmann und Barth. Sedlmayer. Herr Oberingenieur Klein begrüßte die Knappschaft und besonders die Jubilare mit herzlichen Worten, denen er im Namen der Oberbayerischen Aktiengesellschaft den herzlichsten und verbindlichsten Dank für ihre Gesellschaft so lange und treu geleisteten Dienst aussprach. „Möchte es ihnen beschieden sein“ so schloss Herr Oberingenieur Klein sein zu Herzen gehende Ansprache an die wackeren Männer „in bester Gesundheit und ihre nächste 10-jährige Ehrung zu erleben!“ Ein dreifaches Hoch und die anschließende Verteilung der Ehrengeschenke an dieselben beendete den würdigen Akt der Anerkennung langjähriger Dienstzeit seitens der Oberbayerischen Aktiengesellschaft. Die Geschenke bestanden in bar 300 Mk für 40 jährige Dienstzeit und einem prächtig eingerahmten Diplom, sowie silberner Uhr mit Kette in Etui für 30 jährige Dienstzeit. Hierauf erfolgte die Auszahlung der Barbara – Freischichten an die gesamte Belegschaft. Im Garten des Restaurants „Berggeist“, woselbst das Mahl eingenommen wurde, konzertierte von Mittags 1 Uhr an die Kapelle Krippner und bald war alles bis auf den letzten Platz besetzt. Unter Musik, Gesang und Vorträgen verflossen allzusehnlich die schönen Stunden kameradschaftlichen Beisammenseins.

– Gleichzeitig hatte an diesem Tage der „Oesterr. Veteranen- und Bundesverein“ im „Bayerischen Hof“ sein Jahresfest, sodass also der gestrige Tag in Penzberg nur unter Fröhlichkeit und Heiterkeit verlief.

Quelle : Hochland Bote 1911

Wer erinnert sich noch ?



Im Jahr 1946 in der Ausgabe Nr. 69 des damaligen Hochland - Boten, war am 27. August folgendes zu lesen:

Das Kohlenproblem und unsere Bergleute

Das Kohlenproblem gehört heute neben der Ernährungsfrage zu den aktuellen Welt Sorgen der Gegenwart. Die Kohlenproduktion ist das A und B des wirtschaftlichen Wiederaufbaues Deutschlands und Europas. In allen Ländern unseres Kontinents werden die größten Anstrengungen unternommen, um die Kohleförderung auf ein normales Friedensmaß zu bringen. Die verantwortlichen Stellen unserer Landeswirtschaft sind sich bewußt, dass nur ein leistungsfähiger Bergarbeiterstand, die Voraussetzung für eine ausreichend normale Kohlenproduktion bieten kann.



Foto: Stadtarchiv Barbarakirche 16. Nov. 1944

Ein fast sechsjähriger Krieg voller Entbehrungen, dazu die Ausbeutung und die ungenügende Ernährung der Arbeiterschaft wirkt sich nun in schwerwiegenden gesundheitlichen Schäden und der herannahenden Erschöpfung der Arbeitskräfte aus. Nur die notwendige Lebensmittelerhöhung wird dagegen Abhilfe schaffen können.



Foto: Stadtarchiv Notkirche

In den letzten Wochen wurde nun viel, in meist nicht amtlichen Meldungen, von einer Lebensmittelizeuteilung für Bergleute propagiert. Was ist nun die Wahrheit dazu? Als Bedingung zu einer eventuellen Aufbesserung der Verpflegungsrationen wurde gleichzeitig eine Steigerung der Kohleförderung verlangt.

Nachdem die oberbayerischen Gruben Penzberg und Peißenberg wenige Monate nach Kriegsende das Friedens-

potential von 1938 erreichten, wurde damit beste Arbeitsmoral der Belegschaften der Werke bewiesen. Diese hervorragenden Leistungen, sowie das lobenswerte Wollen der Arbeiter verdient gewiss größte Achtung und Anerkennung. Es wäre bestimmt gerechtfertigt gewesen, den guten Arbeitswillen durch eine Lebensmittelerhöhung zu belohnen, anstatt diese wiederum von einer kaum erreichbaren Leistungssteigerung abhängig zu machen. Nebenbei sei noch bemerkt, dass der Arbeiter durch den bestehenden Lohnstopp keinen Pfennig für seine Mehrarbeit erhalten kann. Eine erfreuliche Tatsache ist, dass die Rationssätze für Fett und Kartoffeln aufrecht erhalten werden konnten, während die anderen Rationen neben einigen Kürzungen zum Teil wieder auf den Stand bei Jahresbeginn gebracht werden konnten. Der zweitwichtigste Punkt neben der Ernährung ist die gerechte Entlohnung. Der zwischen 5 und 8 Mark schwankende Tageslohn der Bergleute dürfte bei der Zugrundelegung der heutigen Preise (z.B. Rauchwaren) als Wertmesser wohl zu niedrig sein. Auch die Beibehaltung sozialer Einrichtungen (Weihnachtsgratifikationen, ordnungsgemäßer Lohnzuschlag bei Feiertagsarbeit und dgl.) kann sehr zu Gunsten einer besseren Arbeitsleistung Ansporn geben. Nur ausreichend gute Verpflegung und anständige Lohnverhältnisse können die Arbeitsfreudigkeit der Bergleute weiterhin beleben. „Glück auf“

Hochland Bote, M.S.

Anmerkung:

Es ist sehr empfehlenswert sich für die damaligen Verhältnisse zu interessieren. Dies könnte in vielen Fällen zu mehr Zufriedenheit mit den heutigen Lebensbedingungen führen.

Peter Glück

Heiteres aus der Gezähkiste gekramt

Unter diesem Titel bringen wir in lockerer Folge lustige und kuriose Geschichten aus dem Bergbauleben.



Quelle:

„Bergleute – gezaust und gezeichnet“ von Heinz Otto Schmitt, Vulkan Verlag, Essen

Ereignisreiche Dienstreise

Es war Anfang der 60er Jahre. In den Bergwerken Hausham und Penzberg der „Oberkohle“ wurde eifrig mechanisiert und mit Maschinenanlagen experimentiert. Zum Erfahrungsaustausch vor allem mit Schachtanlagen mit geringmächtigen Flözen beschloss die Vorstandschaft der Oberkohle mit den jungen Ingenieuren Steinkohlenanlagen im Aachener Revier und in Holland zu besuchen. Neben dem Vorstandsvorsitzenden und den beiden Bergwerksdirektoren schloss sich auch aus irgendwelchen Gründen der Arbeitsdirektor der Oberkohle an. Ansonsten waren die Wirtschafts- und Mechanisierungs-

ingenieure mit von der Partie und der Untertage-Betriebsführer von Hausham, der später bei einem Grubenunglück tragisch zu Tode gekommene Dr. Feyferlik. Dieser wollte als Mitbringsel für seine Frau, aus Holland unbedingt eine der bekannten roten Käsekugeln besorgen. Nach unseren Grubenfahrten in Aachen und Holland wurde der Käse gekauft und anschließend ging es zum gemeinschaftlichen Abendessen in ein holländisches Restaurant der gehobeneren Klasse. Dieses lag etwas am Hang. Vom Eingang kam man in die Garderobe, wo wir unsere Mäntel ablegten. Unser Dr. Feyferlik konnte ja nicht gut die Käsekugel mit ins Lokal nehmen und kam auf die glorreiche Idee, diese im Ärmel seines Mantels zu deponieren, in welchen er zuvor einen Knoten machte. Die Herren Direktoren waren schon vorausgegangen und hatten bereits einen Tisch belegt. Von der Garderobe führte eine breite Treppe hinunter ins Lokal. Als wir auf dieser nach den hohen Herren Ausschau hielten, polterte es hinter uns plötzlich und zwischen unseren Beinen sprang eine wild gewordene rote Käsekugel in die wieder gefundene Freiheit. Der Knoten im Ärmel hatte sich offensichtlich gelöst. Im Hechtsprung schoss unser Doktor der Kugel nach und fischte sie unter den erstaunten Blicken der Gäste aus ihrem Versteck im Lokal hervor. Verlegen nahmen wir am Nachbartisch neben unserem Vorstand platz. Sehr bald bemerkten wir, dass im Lokal getuschelt wurde. Auch die Ober schauten dauernd auf uns und flüsterten sich etwas zu. Wir führten das auf die entgleiste Käsekugel zurück. Plötzlich kam einer der Ober zu uns heran und fragte mit leiser Stimme, ob er wohl von dem Herrn am Nachbartisch, wobei er mit dem Kopf in Richtung Arbeitsdirektor nickte, ein Autogramm erbitten dürfte. Er hätte ihn gleich erkannt, als den berühmten Fußball-trainer der 1954er Weltmeisterelf Sepp Herberger. Erst da bemerkten wir eine tatsächliche gewisse Ähnlichkeit. Der Ober war sehr enttäuscht, als er die Wahrheit erfahren musste.

Die Heimfahrt führte uns über die Rheinpfalz, wo wir in einem Gasthof Zimmer bekamen – alle in einer Reihe im 1. Stock. Nach dem Abendessen ging es zu einer Weinprobe in eine Weinkellerei. Die Herren des Vorstands hatten sich längst verabschiedet, als wir noch immer beim Probieren saßen. Voll des guten Weines ging es viel später in unser Quartier. Kichernd polterten wir die Treppe hinauf, wobei wir vergeblich bemüht waren leise zu sein. Im ersten Stock angekommen vollführte unser Dr. Feyferlik wie ein Auerhahn einen Balztanz und hüpfte vor den Zimmern der Direktoren auf und ab, wobei er den hohen Herren eine gute und geruhliche Nacht wünschte. Wir alle quiekten in den höchsten Tönen mit zugehaltenem Mund, um leise zu sein. Plötzlich kam eine Gestalt wie aus einem Anekdotenbuch von Wilhelm Busch in langem weißen Nachthemd mit Zipfelmütze auf dem Kopf und einer Laterne in der Hand die Treppe herauf und herrschte uns sehr indigniert an: „Wir sind ein anständiges Lokal und dulden keine Damen-besuche. Es war der Herr Wirt, der unser feuchtfrohliches Quieken als „Damenstimmen“ missdeutet hatte.

Anderntags ging es weiter. Die „hohen Herren“ hatten Gott sei Dank von unserem nächtlichen Treiben nichts bemerkt. Sie fuhren mit Fahrer in ihren Dienstautos von dannen. Wir mussten den alten Penzberger Mercedes – Diesel – Werkswagen selbst chauffieren und zockelten hinterher. Auf der Autobahn fing dieser plötzlich grundlos das Hupen im Dauerton an. Wir mussten am Seitenstreifen anhalten und suchten vergeblich nach der Ursache. Alle Bemühungen waren fruchtlos und wir Ingenieure ratlos, aber es musste etwas geschehen! Einer hatten ein Taschenmesser dabei und da einem „Ingenieur nichts zu schwör“ ist, wurde das Problem radikal gelöst. Wir fanden Zuleitungsdrähte zur Hupe und schnitten einen nach dem anderen durch. Zunächst veränderte sich nur der Ton, aber dann war endlich Ruhe! Später streute dann noch ein Kieslaster eine Salve in unsere Frontscheibe,

was uns zu einer äußerst langsamen Fortbewegung und später zu einem unfreiwilligen stundenlangen Stopp in einer Stuttgarter Mercedes – Werkstatt zwang. Spät nachts kamen wir schließlich ziemlich müde von all den Abenteuern zu Hause an. Fazit: Wenn man eine Reise tut, dann kann man was erzählen!

Gunther Vorreiter ✚

Nachruf für Walter Knirzinger

Am 18.12.2010, kurz vor seinem 78. Geburtstag, verstarb unser langjähriger 1. Vorstand und Ehrenhüptling (wie er sich gerne selbst titulierte) Walter Knirzinger.



Zu seiner letzten Grubenfahrt am 22. 12. 2010 wurde er von zahlreichen Kameraden aus Penzberg geleitet. Der Knappenverein aus Peißenberg und der Ring deutscher Bergingenieure erwiesen ihm ebenfalls die letzte Ehre. Unser Walter war ein Penzberger Urgestein. Er war mit einer heute schätzenswerten, urbayerisch einmaligen und nur noch selten hörbaren Sprachmelodie gesegnet. Walter be-

suchte in Penzberg die Volksschule an der Karlstraße und später die Oberrealschule in Starnberg.

Er folgte der „Stimme des Blutes“ und wandte sich, wie von seinem Vater bereits vorgezeichnet, dem Bergbau zu. Von 1949 bis 1950 absolvierte er erfolgreich in Penzberg eine verkürzte Lehrzeit. Fortan war er als Knappe und später als Hauer, vorwiegend beim Abteufen tätig. Seinem Drang nach Weiterbildung folgend, packte er 1953 seinen Rucksack und verließ Penzberg in Richtung Norden. Sein Ziel waren die Bergschulen in Bochum und Recklinghausen. Die dort fachorientiert angebotene Ausbildung wurde mit dem angestrebten Resultat als Steiger abgeschlossen.

Dazu begleitend beschloss Walter, das etwas einsame Junggesellendasein in der Fremde, unter der Herbeiziehung einer heute noch charmanten, aber damals noch sehr jungen Dame namens Lieselotte, welche seine Strecke kreuzte, zu beenden. 1957 wurde geheiratet und 1958 kehrte die junge Familie nach Penzberg zurück. Sie bekamen zwei Kinder Andreas und Steffanie.

Als Steiger ernährte er seine Familie bis 1965 im hiesigen Bergwerk. Als sich hier die Grubenschließung abzeichnete, wechselte Walter von der staubigen Kohle zum Wasser. Das Wasserwirtschaftsamt München, hatte im Talsperrenbau eine für ihn neue interessante berufliche Herausforderung. Die anspruchsvolle neue ingenieurtechnische Aufgabe erfüllte er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1996.

1980 stieß er zum Bergknappenverein Penzberg. 1986 wurde er 2. Vorstand und schließlich 1988 wurde er dessen erster Vorsitzender. 20 Jahre erfüllte er diese anspruchsvolle Aufgabe mit Erfolg.

2007 ernannte ihn die Mitgliederversammlung einstimmig zum Ehrenvorsitzenden. Auch in dieser Funktion war er stets ein wertvoller Ratgeber. Der Bergknappenverein Penzberg verliert in Walter Knirzinger einen wertvollen Kameraden und einen aufrichtigen Mann. Er wird in unseren Reihen stets seinen Ehrenplatz behalten.

Peter Glück

Notiz

Der Bergknappenverein Penzberg teilt mit, dass das Bergwerksmuseum, zugänglich von der Rückseite der Campendonk-Realschule, vom Januar 2011 an für den allgemeinen Publikumsverkehr bis auf weiteres geschlossen ist.

Diese Entscheidung des Vorstandes begründet sich auf bauliche Mängel im Eingangsbereich. Sicherheits- und Haftungsüberlegungen sind ursächlich für diese Entscheidung.

Der Bergknappenverein ist mit der Hilfe der Stadt Penzberg bemüht, die jetzt vorhandenen Risiken in absehbarer Zeit zu beseitigen.

Der Vorstand

Buch über den Bergbau in Penzberg:

Den Penzberger Bergleuten widmete Frau Dr. Margarete Drexel ihre Doktorarbeit, die unter dem Titel erschienen ist:

„Alles was getan wird, geschieht für den Menschen!“



Das Buch behandelt die Jahre zwischen 1960 und 1972 und damit den Überlebenskampf des Bergwerks, seine Schließung 1966 und die wirtschaftliche Umstrukturierung der Stadt.

Im Mittelpunkt stehen dabei die Bergleute, die sich nicht nur mit neuen Arbeitsplätzen anfreunden mussten, sondern auch aus der typischen Bergbaukultur herausgerissen wurden. Eine Vielzahl von abgebildeten Originalschriftstücken und die Auswertung der erst seit kurzem zugänglichen Akten bringen auch für Eingeweihte noch interessante und neue Informationen. Lesenswert für alle, die am Bergbau und an der Stadtgeschichte Penzbergs interessiert sind.

Das Buch umfasst 448 Seiten, kostet € 39,50 und ist bei der Autorin (Tel. 08856/9896) oder in der Buchhandlung Rolles erhältlich. Der Bergknappenverein bekommt für jedes verkaufte Buch 4 € als Spende.

Neu in unseren Verein wurde aufgenommen:

**Prof. Dr. Reinhard Heydenreuter
Justus Klement
Hardi Lenk**

Die letzte Grubenfahrt traten 2011 an:

**Anton Ferstl
Franz Schmidbauer**

Unsere Verstorbenen wollen wir nicht vergessen!

Vorstandssitzung:
Jeden 2. Donnerstag im Monat.

Monatstreffen:
Am 3. Dienstag im Monat.

Führungen für Gruppen oder Schulklassen nach Vereinbarung
Anmeldung unter ☎ 08856 / 3861, / 3547 oder / 4943.

Internet:
www.bergknappenverein-penzberg.de

Museumsbilder

die einen Besuch des Bergwerksmuseums anregen sollten:



Blindschacht



Schüttelrutschenförderung



Türlhunt

Fotos: Manfred Kapfhammer